

"Fragmentierung in der Entwicklungszusammenarbeit: Vielfalt oder Zersplitterung?"

SID Bonn, 8. Mai 2017

„Fragmentierung“ bezeichnet in der Entwicklungszusammenarbeit das Phänomen einer zunehmenden Vervielfältigung der Entwicklungsakteure bei gleichzeitiger Atomisierung von Zielen, Modalitäten, Instrumenten und Projekten. Verbunden damit sind enorme Mitteleinbußen durch hohe Transaktionskosten, etwa weil verschiedene Akteure Ähnliches tun, verringerte Wirkungen eintreten, wenn Geber sich widersprechende Dinge umsetzen, teilweise aber auch mehr Vielfalt erzielen können (wie etwa durch innovative Süd-Süd-Kooperationsansätze)..

In einer ständig wachsenden Zahl von Politikfeldern ist transnationale Zusammenarbeit unter den Bedingungen von "Fragmentierung" heute weitgehend Realität. Ein Leitziel der 2030 Agenda war daher von Beginn an die Integration verschiedener Politikfelder in einem umfassenden Ansatz. Der Begriff "Fragmentierung" verweist auf die erheblichen negativen Aspekte der Komplexität in der Entwicklungszusammenarbeit, aber auch anderen Politikfeldern, die grenzüberschreitend tätig sind. Die zunehmende Notwendigkeit, Globalisierungsprozesse zu bewältigen und zu regulieren, hat im Zeitverlauf zur Gründung einer Reihe von internationalen Institutionen geführt. In der Entwicklungszusammenarbeit ist die Anzahl bilateraler Geber von rund einem Dutzend in 1960 zu derzeit über 60 angestiegen; zudem gibt es deutlich über 250 multilaterale Geber. Einer der letzten Neuzugänge war die asiatische Infrastrukturinvestmentbank, 2014 als Konkurrenz zur Weltbank und dem Weltwährungsfonds gegründet. Gleichwohl kann Entwicklungszusammenarbeit und können vielfach Partnerländer von einem Ansatz profitieren, der mehr Wettbewerb aufgrund größerer Vielfalt umfasst. Das Potenzial für gegenseitiges Lernen, Innovation und wettbewerbsfähige Auswahl unter den verschiedenen Bereitstellern von Entwicklungszusammenarbeit kann sich erhöhen.

Deutschland könnte und sollte sich weiterhin zu einem wichtigen Fürsprecher machen (auch im Rahmen des deutschen Ko-Vorsitzes der Globalen Partnerschaft für wirksame Entwicklungskooperation), um negativen Fragmentierungsaspekten zu begegnen. Der Brexit dürfte zusätzlich den Bemühungen um bessere Koordinierung in der Entwicklungszusammenarbeit zumindest auf europäischer Ebene zuwider laufen. Umso wichtiger ist es, dass Deutschland ein wichtiger Akteur bleibt, um entwicklungspolitischer Fragmentierung Einhalt zu gebieten.